

*** NOTRUF ***

Das Magazin von Aktion Deutschland Hilft



SCHWERPUNKT: Hilfe für Heldinnen

Spendenaktion zum Advent

Seiten 4-15

Mütter in Not weltweit unterstützen

Nothilfe Nahost

Seiten 16-17

Das Bündnis leistet humanitäre Hilfe

Erdbeben Afghanistan

Seiten 18-20

Eine nahezu vergessene Katastrophe

Editorial	3
Hilfe für Heldinnen	
Gemeinsam für Mütter in Not.....	4
Armut überwinden.....	5
Gesundheit fördern	7
Bildung ermöglichen.....	10
Gewalt verhindern	11
Sicherheit schaffen.....	12
Unabhängiger werden	13
Würdevoll altern	14
Willkommen sein	15
Nothilfe Nahost	16

Erdbebenserie erschüttert Afghanistan	18
Mit dem Nötigsten versorgen	18
Rehabilitation für Verletzte.....	19
„Es ist unbeschreiblich schmerzhaft“	19
Kleine Spende, große Wirkung.....	20
#Rettungsleine	21
Gefährliches Paradies	22
Spendenappell	24



Impressum

Herausgeber

Aktion Deutschland Hilft e.V.
 Willy-Brandt-Allee 10–12
 53113 Bonn
 Telefon 0228 / 242 92-0
 Spenderservice 0228 / 242 92-444
 Telefax 0228 / 242 92-199
 www.aktion-deutschland-hilft.de
 service@aktion-deutschland-hilft.de



Verantwortlich für den Inhalt: Anja Trögner

Redaktion: Ilja Schirkowskij, www.ilja-schirkowskij.de

Gestaltung: Roland Rossner, www.roland-rossner.de

Gesamtauflage: 51.500 Exemplare

Erscheinungsweise: viermal jährlich

Ausgabe 4/23: Dezember 2023

Bildnachweis

MicromediaDV: (Titel) | Deutscher Bundestag: (Stella von Saldern, S. 3) | action medeor: (Evelyn Fey, S. 4, S. 8); (Guatemala, S. 11 u.) | arche noVa: (Mathias Anderson, S. 5); (Libanon, S. 10 o.); (Axel Fassio, S. 13 o., Rückseite) | Help: (Burkina Faso, S. 6); (Afghanistan, S. 20 u.) | Malteser International: (Jana Asenbrennerová, S. 7) | CARE: (Johanna-Maria Fritz, S. 9 o.); (Mary Kate Malsaac, S. 9 Mitte); (Irak, S. 9 u.); (S. 16, S. 17 o. l.) | ADH: (Thomas Schwarz, S. 11 o.); (Anja Trögner, S. 22/23 o., S. 22); (Birte Steigert, S. 23 l.) | Islamic Relief: (Libanon, S. 11 Mitte) | World Vision: (Ukraine, S. 12 o.); (Afghanistan, S. 20 o.) | DEC: (Toby Madden, S. 12 u.) | Habitat for Humanity: (Axel Fassio, S. 13 u.) | HelpAge: (Uganda, S. 14) | Handicap International: (Motasem Mortaja, S. 15 o.); (Afghanistan, S. 19 o.) | Johanniter: (S. 17 o. r.); (Afghanistan, S. 18) | ZWST: (S. 17 u.) | ADRA: (Afghanistan, S. 19 u.) | privat: (S. 21 o., S. 21 u.)

**Gemeinsam
schneller helfen**





Liebe Leserin, lieber Leser,

Krisen, Kriege und Konflikte: Die Welt scheint im Dauerstress zu sein. Durch neue Katastrophen geraten derzeit andere in den Hinter-

grund, wie aktuell zum Beispiel die dramatische Lage der Frauen in Afghanistan. Wenn Menschen ihre eigene akute Notlage nicht allein bewältigen können, ist humanitäre Hilfe ihre einzige Hoffnung. Allein im vergangenen Jahr waren 274 Millionen Menschen weltweit auf humanitäre Hilfe angewiesen. Aktion Deutschland Hilft hat 617 Hilfsprojekte in 92 Ländern realisiert, jedes 5. Hilfsprojekt unterstützt gezielt Kinder und Jugendliche.

Jeder Mensch hat das Recht, humanitäre Hilfe zu erhalten, unabhängig von seiner Herkunft oder seiner religiösen oder politischen Ansichten. Wenn es um humanitäre Hilfe geht, darf das alles keine Rolle spielen. Denn sie erfolgt nach dem Prinzip der Menschlichkeit.

Der Krieg im Nahen Osten stürzt derzeit Millionen Menschen in unfassbares Leid – auf allen Seiten. Die Linderung dieses Leids ist aus humanitärer Perspektive oberstes Gebot. Obwohl der Krieg derzeit viele Gemüter erhitzt, politische Diskurse polarisiert, sogar bei uns zu großen Entfremdungen und einem tiefen Riss in der Gesellschaft führt: Wir dürfen unsere Menschlichkeit nicht verlieren, und zwar für alle, die unsere Hilfe brauchen.

Ich bin Mitglied im Kuratorium von Aktion Deutschland Hilft, weil mir humanitäres Engagement am Herzen liegt. Erst im April dieses Jahres konnte ich mich bei einem Besuch von Hilfsprojekten des Bündnisses in den Erdbebengebieten in der Türkei davon überzeugen, wie wertvoll und dringend nötig seine Arbeit ist. Von heute auf morgen haben Betroffene teilweise

alles verloren und standen vor den Trümmern ihrer Existenz. Die Dankbarkeit für unsere Hilfen war schon in dieser Situation riesengroß und sehr bewegend.

Schwere Erdbeben haben nun auch afghanische Provinzen getroffen. Gerade die Schicksale der betroffenen Frauen und Mütter sind kaum zu beschreiben und schwer auszuhalten. Sie gehören zu den verletzlichsten Gruppen bei Krisen und Katastrophen. Trotzdem halten sie selbst in Ausnahmesituationen, Familie und Gemeinschaft zusammen. Ihre Bedürfnisse und Herausforderungen in Notsituationen sind vielschichtig und verdienen besondere Unterstützung.

Deshalb freut es mich sehr, dass Aktion Deutschland Hilft dieses Jahr die Spendenaktion „Mütter in Not“ zugunsten von Mädchen, Frauen und insbesondere Müttern gemeinsam mit dem Westdeutschen Rundfunk ins Leben gerufen hat. Die Aktion ist nicht nur ein Zeichen der Solidarität, sondern ermöglicht auch konkrete Veränderungen im Leben dieser Frauen und ihrer Familien.

Lassen Sie uns gemeinsam dazu beitragen, die Würde und das Leben derjenigen zu schützen, die in Zeiten der Not Hilfe benötigen. Jeder Beitrag macht dabei einen bedeutenden Unterschied. Ich danke Ihnen für Ihre Unterstützung und wünsche eine aufschlussreiche Lektüre.

Ihre

Aydan Özoğuz

Vizepräsidentin des Deutschen Bundestages
Kuratoriumsmitglied von Aktion Deutschland Hilft



Hilfe für Heldinnen

Gemeinsam für Mütter in Not

Die Chancen auf ein sicheres und gesundes Leben sind zwischen den Geschlechtern ungleich verteilt. Das trifft Frauen, Mädchen, aber vor allem Mütter – in jedem Alter, in den verschiedensten Lebensbereichen und auf allen Kontinenten.

In zahlreichen Ländern leben Frauen in bitterer Armut, haben keinen sicheren Zugang zur medizinischen Versorgung, vor allem während und nach der Schwangerschaft, werden mehrheitlich Opfer von Gewalt und sind mitunter am stärksten von den Folgen von Katastrophen betroffen. Die Corona-Pandemie und sich mehrende Krisen und Kriege haben die Lebenssituation vieler Frauen und Mütter in den letzten Jahren weltweit massiv verschlechtert und zu mehr Ungleichheit geführt.

Zeit zu helfen

Unter dem neuen Motto „Gemeinsam für Mütter in Not“ setzt unser Bündnis deshalb die erfolgreiche Spendenaktion mit dem Westdeutschen Rundfunk (WDR) auch in diesem Jahr fort. Gemeinsam rufen wir in der Weihnachtszeit zu Spenden für insgesamt 37 Hilfsprojekte auf, mit denen wir weltweit die Lebenssituation von in Not geratenen Frauen, Mädchen und insbesondere Müttern nachhaltig verbessern wollen. Die Projekte der 20 Bündnisorganisationen finden dabei auf dem afrikanischen Kontinent, in Süd- und Mittelamerika, Südostasien und im Nahen Osten statt.

Die gemeinsame Spendenaktion startet am 1. Dezember. Am Auftakttag gibt es u.a. zwei Live-Sendungen im WDR Fernsehen: eine besondere Ausgabe der Lokalzeit live und den Kölner Treff.

Über eine Spenden-Hotline kann das Publikum während der Sendungen anrufen und für die Aktion spenden. Neben dem WDR Fernsehen und den WDR-Internetangeboten begleiten auch alle WDR-Hörfunkwellen (1LIVE, WDR 2, WDR 3, WDR 4, WDR 5, COSMO) die Aktion über den gesamten Zeitraum bis zum 22. Dezember. So stellen die Wellen u.a. Hilfsprojekte und die Arbeit von Hilfsorganisationen vor und rufen dabei zu Spenden auf.

5 Tage WDR 2 Weihnachtswunder in Düsseldorf

Auch in diesem Jahr wird die gemeinsame Spendenaktion von einem großen Event begleitet: Vom 16. bis zum 20. Dezember werden die WDR 2 Moderator:innen Steffi Neu, Sabine Heinrich, Jan Malte Andresen und Thomas Bug für fünf Tage in das WDR 2 Glashaus auf den Weihnachtsmarkt in Düsseldorf ziehen, um von dort aus rund um die Uhr live zu senden. Dabei werden fleißig Spenden gesammelt, prominente Gäste- und Live-Acts empfangen und Wunschsongs gespielt. Sie können vor Ort oder im Live-Stream dabei sein und sich als Zuhörer:in und Zuschauer:in Songtitel im Radio gegen eine Spende wünschen. Unterstützen können Sie die Aktion „Gemeinsam für Mütter in Not“ auch jederzeit mit einer Online-Spende auf unserer Homepage.

Folgend stellen wir Ihnen einige der 37 Hilfsprojekte näher vor. Eine Übersicht aller Projekte finden Sie auf unserer Homepage unter:

www.aktion-deutschland-hilft.de/wdr

Armut überwinden



In einkommensschwachen Ländern tragen häufig Frauen die größte Last der Armut. Während viele Männer abwandern, um im Ausland Arbeit zu finden, bleiben Frauen in der Regel zurück und versorgen ihre Familien mit den verbleibenden Mitteln.

So ergeht es auch vielen Frauen in den Fischergemeinden am Viktoriasee in **Uganda**. Aufgrund fehlender anderer Einkommensmöglichkeiten fischen sie teilweise illegal im See und geraten dabei oft in Konflikt mit der ugandischen Armee.

Im März 2020 verabschiedete Ugandas Regierung ein neues Fischerei- und Aquakulturgesetz, das den Fischfang im Viktoriasee unter noch strengere Regularien stellen sollte als bisher. Mit dem Gesetz wollte die Regierung stärker den illegalen Fischfang bekämpfen. Zeitgleich wurden mit dem Regierungsbeschluss jedoch viele Kleinfischer:innen kriminalisiert. Für die Einhaltung der neuen Regularien ist die ugandische Armee verantwortlich. Sie patrouilliert in den Fischergemeinden und schreckt dabei nicht vor Gewaltanwendung zurück. Ein jüngst hinzugekommenes Verbot von Booten unter 28 Fuß, führt sogar dazu, dass viele Fischerboote einfach von der Armee zerstört werden. Diese kleinen Boote gehören mehrheitlich Frauen, die damit ihre Familien versorgen.

Neue Fischausrüstung & mehr

Um den Frauen am Viktoriasee dabei zu helfen, sich aus der Armut und Abhängigkeit zu befreien, will die Bündnisorganisation **arche noVa** bestehende Einkommensmöglichkeiten der Frauen-

haushalte stärken und sie um neue erweitern. Gemeinsam mit der lokalen Partnerorganisation Katosi Women Development Trust werden dafür Frauengruppen in den Bezirken Mukono, Kalangala und Buvuma gegründet. Sechs Gruppen erhalten neue gesetzeskonforme Fischereisrüstungen und jeweils ein motorisiertes Boot, um legal fischen zu können. Weitere zwölf Frauengruppen bekommen Nutztiere wie Kühe, Schweine und Hühner, damit sie in der Milchwirtschaft und der Viehzucht zukünftig ihr Einkommen verdienen können. Die geplanten Maßnahmen von arche noVa bauen auf dem Hilfsprojekt auf, das bereits von der WDR-Kampagne 2022 profitiert hat.



Mit den neuen Booten können die Frauen nun legal im Viktoriasee fischen.



Dank der Unterstützung von Help können die geflüchteten Frauen unbeschwerter in die Zukunft blicken.

tischen als auch im ländlichen Raum Frauen die Möglichkeit geben, einer handwerklichen oder landwirtschaftlichen Arbeit nachzugehen. In Verbindung mit Schulungen zum Thema Ernährungssicherung sollen die Frauen zusätzlich in ihrer Rolle als Selbstversorgerinnen und als Mütter gestärkt werden.

Hilfe beim Neuanfang

Auch die Bündnisorganisation **Help – Hilfe zur Selbsthilfe** unterstützt mit Spenden der Aktion die Existenzsicherung von Frauenhaushalten. Ihr Hilfsprojekt in **Burkina Faso** richtet sich vor allem an Frauen, die mit ihren Familien fliehen mussten.

In den letzten Jahren hat die Anzahl terroristischer Angriffe in Burkina Faso deutlich zugenommen. Immer wieder überfallen bewaffnete Gruppen ganze Dörfer und treiben die lokale Bevölkerung in die Flucht. In den meisten Fällen sind die Familien gezwungen, ihr gesamtes Hab und Gut zurücklassen. Woanders erneut Fuß zu fassen – ohne finanzielle Mittel oder ein Dach über dem Kopf – ist eine enorme Herausforderung.

Um vor allem fliehenden Müttern mit ihren Kindern beim Neuanfang zu helfen, will Help in den Gemeinden Sebba und Dori sowohl im städ-

Von Kohl bis Paprika

Ein ähnliches Hilfsprojekt führte die Organisation bereits in anderen Regionen in Burkina Faso durch – und das mit großem Erfolg. Patenema Ouédraogo ist eine von 100 Frauen aus der Region Centre Nord, die unterstützt wurden. Die geflüchtete Mutter von fünf Kindern bewirtschaftet dank der finanziellen Starthilfe einen eigenen Gemüsegarten. Hier baut sie erfolgreich Kohl, Auberginen, Zwiebeln und Paprika an. Was die Kinder und sie nicht essen, wird auf dem lokalen Markt verkauft. Von dem Geld kann Patenema das Schulgeld bezahlen und sogar etwas für schlechte Zeiten zurücklegen.



Patenema bei der Arbeit auf ihrer Gemüsefarm.

Gesundheit fördern



Zahlreiche Hilfsprojekte der Aktion fördern gezielt die Gesundheitsfürsorge von Mädchen und Frauen. Ihre medizinischen Grundbedürfnisse werden in vielen Ländern noch immer ignoriert.

Einen wichtigen Beitrag für die Gesundheitsversorgung von geflüchteten Frauen und ihren Kindern leistet die Bündnisorganisation **Malteser International** im Nordwesten von **Thailand**. An der Grenze zu Myanmar leben rund 100.000 Geflüchtete, die vor mehr als 30 Jahren vor gewaltsamen Konflikten hier Schutz suchten.

Seit 1993 führt Malteser International in den beiden Flüchtlingslagern Mae Ra Ma Luang und Mae La Oon ein breit gefächertes Basisgesundheitsprojekt für derzeit über 25.000 Geflüchtete durch. Einen Schwerpunkt der Hilfe bilden dabei Maßnahmen zur Mutter-Kind-Gesundheit. In von den Maltesern errichteten und betriebenen Gesundheitsstationen erhalten Frauen eine prä- und postnatale Versorgung und werden bei Risikoschwangerschaften mit Übernahme der Behandlungskosten in thailändische Krankenhäuser überwiesen. Außerdem werden therapeutische und ergänzende Nahrungsmittel für mangelernährte Kinder bereitgestellt.



Eine lokale Helferin berät eine junge Mutter zu Kinderernährung.

Die Mediziner:innen, Krankenschwestern und Hebammen in den Stationen sind allesamt Campbewohner:innen. Ganz im Sinne der Hilfe zur Selbsthilfe wurden sie von Malteser International ausgebildet, um die Basisgesundheit im Camp aufrechtzuerhalten und die Menschen über Themen wie Hygiene, Mangel- und Fehlernährung, Säuglings- und Kinderpflege sowie Infektionskrankheiten aufzuklären. In speziellen Kochkursen zei-



Vor Gründung der Hebammenschule gab es in ganz Sierra Leone nur 300 Hebammen.

gen sie auch werdenden Müttern, wie sie ihre Kinder vor Mangelernährung schützen können. Dank der Spenden kann diese wertvolle Hilfe weitergehen.

Mehr Hebammen für Sierra Leone

Auch **action medeor** setzt sich bei der Kampagne für die Verbesserung der Mutter-Kind-Gesundheit ein und fördert zeitgleich den Ausbau lokaler Kapazitäten. Seit 2017 unterhält die Bündnisorganisation eine Hebammenschule in **Sierra Leone**. Im Distrikt

Bo werden jährlich bis zu 90 Frauen und Männer zu Hebammen ausgebildet. Sie begleiten Geburten in ländlichen Regionen, in denen die medizinische Infrastruktur schwach und damit das Risiko für Mütter- und Säuglingssterblichkeit hoch ist. Spenden helfen dabei, die Hebammenschule weiter nachhaltig betreiben zu können und ermöglichen den Bau von Unterkünften für Schüler:innen, die teilweise aus dem ganzen Land anreisen, um eine Ausbildung zu machen.

Zukunft ohne Barrieren

Auch in **Nepal** ist die medizinische Versorgung in ländlichen Regionen katastrophal. Insbesondere Mädchen und Frauen mit Behinderung stehen vor großen Herausforderungen. Aufgrund ihrer Behinderung und ihres Geschlechts werden sie oftmals diskriminiert, haben nur begrenzten Zugang zu Gesundheits- und Rehabilitationsdiensten und leben vorwiegend in Armut.



Gemeinsam mit dem lokalen Partner INF Nepal will **TERRA TECH** ihre Situation dauerhaft verbessern. Mithilfe von Spenden kann die Bündnisorganisation den Zugang zu medizinischer Versorgung und Rehabilitationsdiensten in den Gemeinschaften Gurbhakot und Simta innerhalb der Region Surkhet ausbauen. Mädchen und Frauen mit Behinderung können dann endlich ergo- und physiotherapeutisch untersucht und behandelt werden, erhalten psychosoziale Unterstützung und Hilfsmittel wie Prothesen und Rollstühle.



Besonders in Flüchtlingscamps mangelt es an Gesundheitsdiensten für Frauen.

Selbstbestimmte Familienplanung

Das Thema Familienplanung ist für viele Frauen im **Irak** außerordentlich schwierig. Die wirtschaftlichen, politischen und sozialen Normen untergraben ihr Mitspracherecht, wenn es um den Nachwuchs geht.

Wichtige Gesundheitsdienste, die für die Schwangerschaft und Geburt dringend benötigt werden, stehen Frauen nur ein-



CARE unterstützt gezielt Mütter im Al-Mosul-Krankenhaus im Irak.

geschränkt zur Verfügung. Der zusätzlich schlechte Zugang zu Verhütungsmitteln führt neben ungeplanten Schwangerschaften oft zu rasch aufeinander folgenden Geburten. Dies wirkt sich oft negativ auf die Gesundheit der Mütter aus: Sie werden anfälliger für schwere Schwangerschaftskomplikationen, die sogar zum Tod der Mutter und des Babys führen können.

Genau hier setzt **CARE** mit seinem Hilfsprojekt an. Ziel ist es, die schwangeren Frauen des Al-Mosul-Krankenhauses in West-Mosul und des Al-Salam-Krankenhauses in Ost-Mosul durch einen verbesserten Zugang zu Familienplanungsmethoden zu unterstützen und ein besseres Bewusstsein für reproduktive Gesundheit zu entwickeln. Mit Spenden können Trainings für das Gesundheitspersonal angeboten, Verhütungsmittel bereitgestellt und Aufklärungsveranstaltungen zum Thema sexuelle und reproduktive Gesundheit angeboten werden.

Bildung ermöglichen



Bildung ist der Schlüssel für eine bessere Zukunft. Doch vor allem geflüchtete Kinder besuchen oft keine Schule. Entweder gibt es im Camp keine oder die Eltern können sich den Unterricht ihrer Kinder nicht leisten – so wie im Libanon.

Rund 1,5 Millionen Geflüchtete aus Syrien leben im Nachbarland **Libanon**. Rund die Hälfte davon ist minderjährig, und nur jedes zweite Kind besucht regelmäßig eine Schule. Hauptursache dafür sind die hohen Schulgebühren und die Armut der Familien. Die geflüchteten Eltern finden in dem wirtschaftsschwachen Land, wenn überhaupt, nur informelle Arbeit, die schlecht bezahlt und prekär ist. Sie sind auf Hilfen angewiesen, denn der geringe Lohn reicht zumeist nur für den Zukauf von Lebensmitteln aus. Nicht selten müssen Kinder mitarbeiten, um die Familie zu unterstützen: Jungen sammeln und verkaufen Müll. Mädchen hingegen werden nach Möglichkeit früh verheiratet, damit sie die Familie zeitig verlassen können.

Kostenlos zur Schule

Die Bündnisorganisation **arche noVa** will die Lebenssituation der syrischen Mädchen und Jungen verbessern und ihnen einen kostenfreien Schulbesuch ermöglichen. Dafür werden zunächst zwei libanesische Schulen in der Beeka-Ebene bereitgestellt und ausgestattet – mit Lehrmaterialien, Mobiliar sowie Spielgeräte

auf den Schulhöfen. Insgesamt 800 Kinder können hier an fünf Tagen in der Woche nachmittags von überwiegend syrischen Lehrerinnen unterrichtet werden. Sie selbst kennen die Situation der Kinder und ihrer Familien gut und können durch das Projekt wieder ihren Beruf ausüben.

Darüber hinaus werden kostenfrei Schultransporte angeboten, damit die teilweise fünf Kilometer langen Schulwege für die Kinder nicht zur Gefahr werden. Auch an kostenlosen Freizeitangeboten wie Chor, Fußball oder Cricket können die Jungen und Mädchen nach dem Unterricht teilnehmen. Zwei Schulen sind erst der Anfang: Mit Spenden kann der kostenfreie Schulbesuch auch in weiteren Regionen Libanons angeboten werden, um noch mehr syrischen Kindern eine bessere Zukunft zu ermöglichen.



Auch Sport- und Freizeitaktivitäten wie Cricket werden für die Kindern angeboten.

Gewalt verhindern



Seit der Corona-Pandemie nimmt die Gewalt an Mädchen und Frauen weltweit wieder zu. In mehreren Hilfsprojekten der Kampagne setzen sich Bündnisorganisationen für die Stärkung von Frauenrechten und die Schaffung von Schutzmöglichkeiten ein.

Die Arbeit mit von Gewalt betroffenen Mädchen und Frauen steht für **action medeor** in **Guatemala** an erster Stelle. Ihr Hilfsprojekt verbessert die Lebenssituation Betroffener, die zumeist Mütter mehrerer Kinder sind, sowie von Mädchen und Minderjährigen, von denen viele infolge von sexuellen Übergriffen schwanger geworden sind. Sie werden medizinisch, psychologisch und rechtlich betreut. Darüber hinaus werden staatliche Stellen und die Öffentlichkeit über Gewaltprävention informiert u. a. durch Kooperation mit lokalen Radiosendern und Kampagnen, die Männer für ein anderes Rollenverständnis sensibilisieren.

Betroffene stärken

Schutz bieten will das **Hammer Forum**. Es plant mithilfe von Spenden ein Frauenhaus im **Jemen**. In Sanaa soll eine soziale Wohneinrichtung für alleinstehende Frauen und ihre Kinder entstehen. Sie bietet Mädchen ab 13 Jahren und Frauen mit kleinen Kindern eine familiäre, sozial strukturierte Unterkunft,

wenn sie obdachlos geworden sind oder von ihren Familien verstoßen wurden. Die Mädchen und Frauen werden aufgenommen und mit Nahrung und Kleidung versorgt. Darüber hinaus erhalten sie psychologische Unterstützung durch die qualifizierten Mitarbeiterinnen.



Sicherheit schaffen



Frauen, die mit ihren Kindern vor Krieg und Gewalt fliehen, stehen unter enormem psychischem Stress: Sie müssen nicht nur ihre eigenen Ängste bewältigen, sondern auch für das Wohlergehen und die Sicherheit ihrer Kinder sorgen.

Diese immense emotionale Belastung muss mithilfe psychologischer Unterstützung und der Bereitstellung von Schutzräumen aufgefangen werden, um der Entstehung von psychischen und körperlichen Folgeleiden und Traumata entgegenzuwirken. Mit diesem Ziel ist **World Vision** unter anderem in der **Ukraine** aktiv. Speziell geschulte mobile Teams sind in Notunterkünften im Einsatz, um Frauen und Kinder nach ihrer Flucht mental und psychisch zu unterstützen. In besonderen Fällen vermitteln sie auch in Einzelfallbetreuung, deren Kosten übernommen werden.



Schutzräume bieten Frauen und ihren Kindern auf der Flucht Sicherheit und Orte des Rückzugs.

Darüber hinaus bildet die Bündnisorganisation Sozialarbeiter:innen, Psycholog:innen und auch Eltern in der Verbesserung des Kindeswohls weiter. Rund 3,4 Millionen Kinder in der Ukraine sind aufgrund des Krieges derzeit akut von Gewalt und Missbrauch bedroht. Helfer:innen errichten sogenannte Safe Spaces, sichere Räume für Kinder, und schaffen damit Rückzugs- und Schutzorte vor potenziellen Tätern. Mit Spenden der Kampagne können die Helfer:innen in der Ukraine ihre Arbeit ausweiten, um noch mehr Frauen und Kinder zu erreichen und die psychischen Folgen von Krieg und Flucht zu mildern.

Frauen auf der Balkanroute

Auch die **Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland (ZWST)** kümmert sich gemeinsam mit ihrem Partner IsraAID Germany um die mentalen Nöte von Frauen auf der Flucht. Ihre psychosoziale Unterstützung findet in **Südosteuropa** statt und richtet sich nicht nur an fliehende Frauen und Mütter aus der Ukraine, sondern auch an andere über die Balkanroute Geflüchtete, die vor allen aus Syrien, Irak und Afghanistan kommen. Zahlreiche Frauen erleben bei ihrer Flucht Gewalt, nicht wenige werden ungewollt schwanger. Helfer:innen unterstützen diese Frauen mit psychologischer Erster Hilfe, bieten ihnen nötige Schutzräume, schulen Hilfskräfte von lokalen Organisationen und bauen gemeinsam weitere Unterstützungsangebote für Frauen, Mütter und Kinder aus.

Unabhängiger werden



Es sind vor allem Frauen und Mädchen, die in afrikanischen Ländern das Trinkwasser für die Familie besorgen müssen. Täglich legen sie dafür stundenlange Wege zu Fuß zurück. Wasserholen bestimmt dabei nicht nur ihren Alltag, es ist auch eine Quelle für Gefahren.

Nicht wenige Mädchen und Frauen werden auf den langen Wegen Opfer von Übergriffen. Mädchen, die morgens zum Wasserholen geschickt werden, verpassen oft den Schulunterricht oder kommen körperlich erschöpft in der Schule an und können sich kaum noch konzentrieren. Mütter sind in vielen afrikanischen Ländern traditionell für den Haushalt zuständig: Essen kochen, Kinder erziehen und das Vieh versorgen. Wenn auch noch das tägliche Wasserholen hinzukommt, bleibt den Frauen oft kaum Zeit für eigene Bildung oder Erwerbstätigkeit.

Bessere Wasserversorgung

Mit ihrem Aktionsprojekt will die Bündnisorganisation **Habitat for Humanity** die Lebensbedingungen für Mädchen und Frauen erleichtern, indem sie den Zugang zu sauberem Wasser verbessert. In den ostafrikanischen Ländern **Malawi**, **Simbabwe** und **Kenia** bauen die Helfer:innen dafür Brunnen, Wasser kioske und Latrinen in ländlichen, besonders von Trockenheit betroffenen Regionen. Dadurch verkürzen sie die Wege, die die

Mädchen und Frauen zurücklegen müssen. Zudem bieten die Helfer:innen Schulungen zu Wassermanagement und Hygiene an. Außerdem werden frauengeführte Wasserkomitees gegründet: Betroffene Haushalte schließen sich zusammen, um sich gegenseitig im Alltag zu unterstützen und auf eine nachhaltige Nutzung der neuen Wasserquellen zu achten.



Die neuen Wasser kioske ersparen Mädchen und Frauen die täglichen kilometerlangen Wege zur nächsten Quelle.

Würdevoll altern



In einkommensschwachen Ländern fallen Frauen im Alter häufig durch das soziale Netz. Wenn der Ehemann stirbt, sich scheiden lässt oder die eigenen Kinder weggezogen sind und sich nicht kümmern, leben ältere Frauen in bitterer Armut, oftmals auf sich allein gestellt.

In **Uganda** teilen viele ältere Frauen dieses Schicksal. Eine Rente bekommen nur die wenigsten. Wenn die eigene Erwerbsbiografie ein Leben lang informell war oder Dokumente wie die Geburtsurkunde fehlen, weil sie nie ausgestellt wurde, besteht kein Anspruch auf eine Rente. Um im Alter trotzdem zu überleben, arbeiten die Frauen einfach weiter. Sie bauen neben ihren Hütten an, was sie selbst verbrauchen oder eintauschen können. Die Feldarbeit ist hart und kräftezehrend und der voranschreitende Klimawandel stellt die Frauen vor enorme Herausforderungen. Weniger Regen und mehr Trockenheit erschweren den Anbau und verringern die Ernte.

Neues Saatgut & Energiesparöfen

Die Bündnisorganisation **HelpAge** unterstützt derzeit 500 Frauenhaushalte im Distrikt Kasese in Westuganda. Helfer:innen schulen die Frauen in klimaangepassten Anbaumethoden und verteilen Saatgut, das Trockenheit übersteht. Außerdem zeigen Helfer:innen den Frauen, wie sie Energiesparöfen aus Lehm bauen und Kleinunternehmen gründen, um die Öfen und Teile ihrer Ernte verkaufen zu können. Das bringt den Frauen nicht

nur eine sicherere Einkommensquelle, es hilft auch dabei, die umliegenden Wälder vor Abholzung zu schützen, wenn weitere Haushalte die Energiesparöfen kaufen und nutzen. Durch den Einsatz von mobilen Kliniken verbessert HelpAge zusätzlich die Gesundheitsversorgung der älteren Frauen. Mit Hilfe von Spenden kann die Bündnisorganisation weiteren Haushalten in Uganda helfen und den Frauen ein würdevolles Leben ohne Altersmut ermöglichen.



Klimaangepasste Anbaumethoden helfen den älteren Frauen, trotz der Trockenheit gute Ernten zu haben.

Willkommen sein

Auch **Handicap International** fördert die Inklusion vernachlässigter Gruppen in der Gesellschaft. Doch nicht ältere Frauen sind es, die die Bündnisorganisation bei der Spendenaktion unterstützt, sondern junge Mütter von Kindern mit Behinderung in **Gaza**. Sie stehen vor hohen Anforderungen, wenn es um die spezielle Fürsorge und den Erwerb von notwendigen Medikamenten für ihre Kinder geht. Hinzu kommen die finanziellen Nöte und die Diskriminierung, die die Frauen oftmals erfahren.

Doaa ist nicht allein

Zainab ist ein fröhliches Mädchen. Noch ist sie zu klein, um zu verstehen, unter welchem psychischen Druck ihre Mutter Doaa wirklich steht. Sie kann sich keine Medikamente für Zainab leisten und leidet unter dem Mobbing und den fehlenden Chancen für ihre Tochter. Doaa ist eine von vielen Frauen, die Handicap International im Gazastreifen fördert. Neben psychosozialer Betreuung und finanzieller Unterstützung, die die Mütter erhalten, richtet die Organisation auch spezielle Schutzräume in Kliniken ein. Dort können sich die Mütter emotional stärken und in Ruhe ihre Kinder stillen. Sie erhalten Schulungen, in denen sie lernen, wie sie besser mit der Behinderung ihrer Kinder umgehen können, wie sie sich selber stärker fühlen können und es schaffen, ihre Familien zu versorgen. Allein die Tatsache, dass Doaa eine



Die kleine Zainab auf den Armen ihrer Mutter Doaa.

Ansprechpartnerin für ihre Sorgen hat und dass sie Lebensmittelgutscheine bekommt, hilft der jungen Frau enorm, die tagtäglichen Herausforderungen in einem so unsicheren und armen Umfeld zu bewältigen.

Leider musste das Projekt von Handicap International aufgrund der erneut ausgebrochenen Gewalt im Nahen Osten pausieren. Sobald es wieder möglich ist, will die Bündnisorganisation ihre Hilfe im Gazastreifen fortsetzen und mit ihrem Projekt noch mehr junge Mütter erreichen. Die Helfer:innen rechnen fest damit, dass nach diesen schrecklichen Ereignissen noch viel mehr Frauen und Mütter ihre Unterstützung brauchen werden.

Unterstützen Sie „Mütter in Not“

Unabhängig davon, ob Sie in Nordrhein-Westfalen, Schleswig-Holstein, Sachsen oder Bayern leben, Sie können die Spendenaktion „Mütter in Not“ unterstützen, so zum Beispiel mit einer Online-Spende. Dafür haben wir eine extra Internetseite eingerichtet: www.aktion-deutschland-hilft.de/wdr. Jede Ihrer Spenden bringt die Aktion ein Stück näher an ihr Ziel: alle 37 weltweiten Hilfsprojekte für in Not geratene Mädchen, Frauen und Mütter zu ermöglichen.

Wer zur Weihnachtszeit einen Ausflug nach Düsseldorf machen will, den laden wir herzlich zu unserem Stand neben dem Glashaus des WDR 2 Weihnachtswunders ein. Auch wir werden vom 16. bis zum 20. Dezember auf dem Weihnachtsmarkt vertreten sein. Hier können Sie sich persönlich über unser Bündnis und die Aktion informieren und natürlich für „Mütter in Not“ spenden.

Was Sie vor Ort beim WDR 2 Weihnachtswunder erleben können, erfahren Sie unter wdr2.de. Einen Überblick über die Aktivitäten aller WDR-Programme bekommen Sie auf dieser Seite: derwestenhilft.wdr.de. **Danke, an alle die helfen.**



Nothilfe Nahost

Seit dem 7. Oktober eskaliert die Gewalt im Nahen Osten. Die Bilder aus der Konfliktregion sind erschütternd: Es gibt Tausende Tote und Verletzte – auf beiden Seiten. Millionen Menschen befinden sich auf der Flucht. Es ist eine humanitäre Katastrophe, deren Folgen für die Region kaum absehbar sind.

Mehrere Bündnisorganisationen setzen Hilfsmaßnahmen in Israel, in Gaza und im Westjordanland um, hinzu kommen logistische Maßnahmen in Ägypten. Aktion Deutschland Hilft und alle Organisationen im Bündnis handeln dabei streng nach dem humanitären Imperativ. Dieser besagt, dass jeder Mensch das Recht hat, humanitäre Hilfe zu erhalten oder zu gewähren. Humanitäre Hilfe erfolgt nach den Prinzipien der Menschlichkeit, Unparteilichkeit, Neutralität und Unabhängigkeit. Unser Bündnis unterstützt Menschen ungeachtet ihrer Herkunft und Religion, ausschlaggebend ist alleine der Bedarf an Hilfe.

Der fehlende humanitäre Zugang und die Sicherheitslage erschweren derzeit die notwendige Hilfe und stellen die Teams

vor große Herausforderungen. Bündnisorganisationen stehen täglich in engem Austausch mit ihren lokalen Partnern vor Ort und prüfen alle Möglichkeiten, Hilfe zu leisten oder auszuweiten. Viele von ihnen sind mit eigenen Strukturen oder Partnerorganisationen seit Jahren in der Region aktiv. Dank dieser Netzwerke waren bereits erste Hilfsmaßnahmen möglich, etwa Verteilungen von Lebensmitteln, Trinkwasser, Decken und Hygieneartikeln für Geflüchtete, psychologische Unterstützung für betroffene Menschen und die Ausgabe von warmen Mahlzeiten.

Bündnisorganisationen sind vor Ort

Die drei Bündnisorganisationen **Arbeiter-Samariter-Bund**, **Johanniter** und **Malteser** sind mit ihren sogenannten Emergency Medical Teams (EMT) direkt der WHO zugehörig. Sie wurden bereits angefragt und stehen für einen sofortigen Einsatz bereit, sobald ein humanitärer Zugang besteht. Auch das **Hammer Forum** wartet auf einen sicheren Zugang. Seit vielen Jahren



In einer kollektiven Notunterkunft im Gaza konnte CARE Geflüchtete mit Trinkwasser und Hygienesets versorgen.



Die medizinische Versorgung der Zivilbevölkerung ist kritisch. Die Hälfte der Krankenhäuser in Gaza ist nach Angaben der UN außer Betrieb.

arbeiten die Helfer:innen mit Krankenhäusern in Gaza zusammen. Bedarfslisten für dringend benötigte medizinische Güter liegen vor und entsprechende Lieferungen werden vorbereitet, um sofort tätig werden zu können. Am Grenzübergang Rafah baut **action medeor** ein Medikamentenlager auf, um die Zivilbevölkerung mit dringend benötigten Medikamenten und Erste-Hilfe-Kits zu versorgen.

Die Bündnisorganisation **CARE** konnte bereits medizinisches Material und Verbrauchsmaterialien in mobilen Kliniken und Hygienekits für Binnenvertriebene in Unterkünften verteilen. Insgesamt 33.000 Liter Trinkwasser in Flaschen und 1.500 Hygienesets wurden in kollektiven Notunterkünften in Gaza ausgegeben. Nun plant die Organisation, wie sie vorrangig medizinische Hilfsmaßnahmen umsetzen und die Menschen weiter mit Trinkwasser versorgen kann.

Ausweitung der Hilfe

Das aus rund 300 freiwilligen Helfer:innen bestehende Team von **Handicap International** in Gaza konnte ebenfalls erste Hilfsgüter verteilen. Darunter befanden sich Krücken und Rollstühle, Hygieneartikel und Erste-Hilfe-Kits. Zudem hilft das Team bei Evakuierungen der Zivilbevölkerung, leistet psychologische Erste Hilfe und klärt über die Gefahren nicht explodierter Sprengsätze auf. Die **Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland (ZWST)** unterstützt fünf evakuierte Kibbutzim an der Grenze zu Gaza. Vor allem Menschen mit Behinderung und ihre Familien, aber auch andere, die vor der Gewalt fliehen mussten, werden mit

Kleidung, Medikamenten und anderen Hilfsgütern versorgt. Zudem erhalten die Menschen eine psychosoziale Betreuung.

Unser Bündnis ruft zu Spenden für die betroffene Zivilbevölkerung auf. Eine Ausweitung der Hilfen ist laut Aussage unserer Organisationen vor Ort dringend erforderlich. Bereits aktive sowie weitere Bündnisorganisationen bereiten derzeit auf Hochtouren umfangreiche Hilfsmaßnahmen vor – sobald humanitäre Zugänge ausgeweitet werden, können diese die Menschen erreichen.



Unterstützt vom ZWST bietet das Shalva Center Sicherheit, rehabilitative Stabilität sowie soziale und emotionale Unterstützung für Familien mit behinderten Angehörigen aus dem Süden Israels, die direkt von dem Konflikt und seinen Folgen betroffen sind.

Erdbebenserie erschüttert Afghanistan

Am 7. Oktober ereignete sich ein Erdbeben der Stärke 6,3 in der afghanischen Provinz Herat. Es folgten mehrere, teils heftige Nachbeben. Über tausend Menschen starben. Die humanitäre Lage ist nach wie vor dramatisch.

Mehrere Bündnisorganisationen sind in Afghanistan im Einsatz, um den Menschen Nothilfe zu leisten. Es fehlt an

Lebensmitteln, Trinkwasser, Medikamenten, Unterkünften, wärmenden Decken und Kleidung. Viele Betroffene schlafen unter freiem Himmel, trotz nächtlicher Minustemperaturen. Aufgrund der zeitgleich ausgebrochenen Gewalt im Nahen Osten sind die humanitären Folgen des Erdbebens in den Medien kaum noch präsent. Doch die betroffenen Männer, Frauen und Kinder benötigen weiterhin dringend Unterstützung.



Mit dem Nötigsten versorgen

Die Johanniter verteilen überlebenswichtige Hilfsgüter an betroffene Familien und arbeiten dabei eng mit lokalen Hilfskräften zusammen.

Ameen Zakariya ist Ortsvorsteher von Karez Konjak, einem Dorf, das durch die Beben weitestgehend zerstört wurde. „Viele der Dorfbewohner wurden getötet oder verletzt. Die meisten der Opfer sind Frauen und Kinder. Sie ahnten nichts vom Beben und hielten sich in ihren Häusern auf, die dann über ihnen zusammenbrachen“, beschreibt er die dramatischen Geschehnisse. Insgesamt 21.000 solcher in Afghanistan üblichen einfachen Lehmhäuser wurden durch die Erdbeben zerstört. Auch Wasserleitungen, Straßen und Brücken wurden beschädigt.

Um den Menschen schnell zu helfen, haben die Johanniter in den besonders betroffenen Bezirken Injil und Zinda Jan gemeinsam mit ihrem lokalen Partner Organization of Human Welfare 500 Pakete mit Gütern des täglichen Bedarfs verteilt. Darin enthalten sind Haushaltsgegenstände wie Kochgeschirr, Matten, Planen und Decken sowie Seifen und Kochherde für insgesamt 3.500 Menschen. Die Verteilung der Hilfsgüter ist für die Helfer:innen in dem kargen, hügeligen Land abseits von befestigten Straßen beschwerlich und zeitaufwendig. Doch der Einsatz lohnt sich. „Viele Familien hier haben nichts mehr und leben unter einfachsten Bedingungen. Wir sind sehr dankbar für die Hilfe internationaler Organisationen, vor allem für die Unterstützung der Johanniter“, sagt Ameen Zakariya.

Rehabilitation für Verletzte

Handicap International ist derzeit mit rund 60 Helfer:innen in Afghanistan im Einsatz. Als eine von wenigen Hilfsorganisationen ist sie in den Bereichen Rehabilitation und psychosoziale Unterstützung aktiv.

„Unsere mobilen Teams haben bisher rund 1.000 Menschen im Krankenhaus von Herat und in den umliegenden Dörfern mit Physiotherapie versorgt“, berichtet Taibullah Taib, Nothilfe-Koordinator von Handicap International. „Dazu gehört vor allem die postoperative Versorgung von Verletzten. Wenn wir nicht gleich nach einer Amputation oder einer komplexen Operation die Nachsorge beginnen, steigt das Risiko einer dauerhaften Behinderung. Außerdem versorgen wir die Menschen mit Mobilitätshilfen, also mit Krücken, Rollstühlen und so weiter. Da die Nachsorge von so entscheidender Bedeutung ist, schulen wir auch Familienangehörige, damit diese mit den Verletzten später selber üben können.“

Darüber hinaus haben die Helfer:innen mehr als 730 Personen psychologisch unterstützt. In Einzel- oder Gruppensitzungen helfen sie den Überlebenden, die vielen Traumata zu bewältigen, die sie erlitten haben. Auch das Logistik-Team der Bündnisorganisation ist vor Ort und verteilt Hilfsgüter. So werden Hygiene-Sets und Winterpakete täglich an die Gemeinden ausgegeben.

„Es ist unbeschreiblich schmerzhaft“

Als die Erde bebte, war ich in den Bergen und hütete das Vieh“, erzählt Reza. Der 35-Jährige machte sich sofort auf den Weg in sein Dorf, in der Hoffnung, dass seine Familie wohlauf sein würde. Doch bei seiner Ankunft liegt das Dorf bereits in Schutt und Asche.

„Ich verlor beim Erdbeben meine Frau und zwei meiner Kinder. Es ist unbeschreiblich schmerzhaft, seine Familie unter den Trümmern zu sehen und nichts für sie tun zu können“, sagt Reza traurig. Die zwei anderen seiner insgesamt vier Kinder hatten Glück. Sie spielten während des Bebens draußen und überlebten. Den Vater plagen nun Ängste, auch seine verbliebenen Kinder verlieren zu können: „Die kalten Wintermonate kommen und wir haben kein richtiges Dach über dem Kopf. Wenn auch das Vieh stirbt, sind wir am Ende.“ >>



Nothilfe-Koordinator Taibullah Taib:

„Unsere mobilen Teams haben bisher rund tausend Menschen im Krankenhaus von Herat mit Physiotherapie versorgt.“



Der Überlebende Reza (l.) erzählt ADRA-Programmkordinator Hamid Akbari (r.) seine bewegende Geschichte.

28 Millionen hilfsbedürftige Menschen

„Die Entwicklungsbemühungen in Afghanistan sind in den letzten Jahren leider zum Stillstand gekommen. Dabei sind 28 Millionen Menschen im Land dringend auf Unterstützung angewiesen“, sagt Hamid Akbari. Gemeinsam mit einem Notfallteam machte sich der Programmkoordinator von **ADRA** unmittelbar nach dem ersten Beben auf, um Hilfe zu leisten. „Wir haben Nahrungsmittel und andere Hilfsgüter wie warme Kleidung und Decken verteilt, um die betroffenen Familien besser auf die kommenden Wintermonate vorzubereiten“, berichtet Akbari. „Dank unserer guten Beziehungen zu den lokalen Behörden, anderen Hilfsorganisationen und internationalen Akteuren können wir die lebensrettende Hilfe effizient in die betroffenen Gebiete bringen.“



Auch wenn Afghanistan nach wie vor mit wirtschaftlichen Sanktionen belegt ist, unter denen die Bevölkerung massiv leidet, verliert Akbari nicht die Hoffnung: „Wir glauben, dass die Kombination von humanitärer Hilfe und Entwicklungsanstrengungen das Leben der Menschen nachhaltig verbessern wird. Unsere Vision ist, dass die Afghanen eines Tages in der Lage sein werden, für sich und ihre Familien ein besseres Leben aufzubauen.“

Kleine Spende, große Wirkung



Help – Hilfe zur Selbsthilfe unterstützt Familien in Afghanistan u.a. mit finanziellen Hilfsleistungen. Eine der Empfängerinnen ist die 70-jährige Mah Gul. Sie lebt mit ihren fünf Enkelkindern in Herat. Im Gespräch erzählt sie, wie sie die finanzielle Hilfe von umgerechnet 140 Euro genutzt hat, um ihre Lebenssituation dauerhaft zu verbessern.

Sie haben wieder angefangen Wolle zu spinnen. Warum?

Mit dem Spinnen begann ich erstmals wieder nach dem Tod meines Mannes, um meinem ältesten Sohn, der inzwischen fünf Kinder hat, finanziell zu unterstützen. Nach dem Tod seiner Frau und seiner Inhaftierung habe ich mit dem Spinnen weitergemacht, um die Kosten für die Familie zu decken. Wir waren auf uns allein gestellt.

Mah Gul mit Enkeltochter. Die 70-Jährige kann dank der neuen Wollspinnmaschine ihr Einkommen dauerhaft verbessern.

Beschreiben Sie Ihre Situation vor der Unterstützung.

Es gab Nächte, in denen wir ohne etwas zu essen ins Bett gingen. Einfacher weißer Reis war das Beste, was wir zu essen bekamen, und es gab nicht einmal Gemüse dazu. Da mein Einkommen nicht ausreichte, war ich gezwungen, mir Geld von Nachbarn und anderen Familien zu leihen und Lebensmittel auf Kredit in Geschäften zu kaufen.

Wie haben Sie das Geld genutzt?

Zuerst habe ich Lebensmittel wie Weizenmehl, Reis und Getreide auf Vorrat gekauft und meine Spinnwolle durch eine bessere ersetzt. Danach habe ich alle alten Spinnwerkzeuge verkauft und eine neue Wollspinnmaschine angeschafft, um Fäden schneller und in besserer Qualität herzustellen.

Inwiefern hat sich Ihre Situation seitdem verbessert?

Wir können heute drei Mal am Tag etwas essen. Die neue Wollspinnmaschine ist viel besser als die herkömmlichen Holzwerkzeuge. Seit der Anschaffung haben sich sowohl meine Fadenproduktion als auch mein Einkommen erhöht.

#Rettungsleine

In der Rubrik #Rettungsleine berichten wir über herausragendes gesellschaftliches Engagement.

o₂ Telefónica Run für Marokko und Libyen



Der O₂ Telefónica Run ist die größte Volunteering-Initiative von **O₂ Telefónica**. Mehr als 2.300 Beschäftigte haben mitgemacht und sich für den guten Zweck engagiert. „Wir sind stolz auf unsere Kolleg:innen“, so **Nina Buchner** (Foto rechts), „toll, dass wir

hiermit die von Flut und Erdbeben betroffenen Menschen in Marokko und Libyen unterstützen können!“ Laufen, schwimmen und Rad fahren – für jeden Kilometer hat das Unternehmen gespendet. „20.000 Euro wurden erspartet“, freut sich auch **Matthias Winkler** (Foto Mitte). Ein Teil der Summe wurde von der Telefónica Fundación beigesteuert. **Katharina Schuhl** (Foto links), Teil des drittplatzierten Siegerteams, ordnet ein, was Volunteering für das Unternehmen bedeutet: „Wir möchten mit unserem Volunteering Gutes für andere tun und damit unsere Unternehmenspurpose in die Tat umsetzen. Telefónica steht für verantwortungsvolle Digitalisierung. Unsere Volunteering-Aktivitäten zahlen auf die Umsetzung unserer sozialen Verantwortung als Unternehmen ein.“ Wir freuen uns sehr über die Unterstützung und danken dem Organisationsteam und allen Teilnehmer:innen für die tolle Aktion und die Spende.

Honig für die Nothilfe



„An unserem Verlagsbüro Zeitkartell hier draußen im Grünen in der Lüneburger Heide ist ein großer Garten“, erzählt **Torben Dannhauer**. „In der Umgebung gibt es ein großes Trachtangebot mit Obstbäumen, Wiesenblumen, Akazien, Beinwell und anderen Kräutern.“ Die Bienen des Hobbyimkers sammelten fleißig. „Im letzten Sommer konnten wir bereits über 100 Gläser Honig verkaufen und damit schon mal 100 Euro spenden“, freut er sich. „Wir haben viel positive Rückmeldungen erhalten und spenden auch 2024 wieder je Glas einen Euro für den guten Zweck.“ Und dann verrät er, dass zu den drei Bienenvölkern Emil, Hedwig und Paul-a drei weitere dazugekommen sind: Anni, Willy und Robert. „Die Namen sind eine Reminiszenz an bekannte oder eine Erinnerung an vergessene Personen aus Kultur, Kunst und Literatur“, so der Historiker, „letzteres Menschen, denen eigentlich hätte geholfen werden müssen.“ Wer sich für das Projekt, die Personen dahinter sowie den Erwerb eines Glases interessiert, findet hier weitere Informationen:

www.verlagzeitkartell.de/honigkampagne



Gefährliches Paradies

Katastrophenvorsorge am Lago Atitlán in Guatemala

Stolz präsentieren Mauricio und Antonio die Logos ihrer Organisationen acopedia und ASIDA auf den Hemden während der Überfahrt von Panajachel zu den bedürftigen Familien nach Cerro de Oro. Sie sind lokale Partner von AWO International für inklusive Katastrophenvorsorge in Guatemala.



Mauricio (l.) und Antonio (r.) arbeiten für die lokalen Partnerorganisationen acopedia und ASIDA.

Malerische Berge, Vulkane und der zweitgrößte See des Landes lassen nicht ahnen, wie arm vor allem die indigene Bevölkerung am Lago Atitlán ist und wie sehr sie unter den immer wiederkehrenden Naturkatastrophen leidet. Heftige Gewitter mit Starkniederschlägen, Erdbeben und Schlammlawinen, Erdbeben und Wirbelstürme – alle Bewohner müssen sich vorbereiten. Aber die wenigsten haben die Mittel hierfür, ganz besonders dann nicht, wenn sie sich um alte oder behinderte Familienmitglieder kümmern.

Wir treffen Isabel und ihren Sohn Juan Carlos, der eine mehrfache Behinderung hat. Auf dem blanken Betonboden sitzt der Junge, immer neben seiner Mutter, die durch die schwierige Betreuungssituation ans Haus gefesselt ist. Ein altersschwacher Fernseher läuft, wenn er denn läuft, mit nur einem Programm. Der hochbetagte Schwiegervater lebt in einem dunklen Verschlag neben dem Haus. Es riecht beißend, Bettmatten liegen zum Lüften im kleinen Hof, daneben ein Rollstuhl. Wie Opa und



Isabel und ihr Sohn Juan Carlos.



Wir besuchten die 87-jährige Santa Maria und ihre Tochter und bestaunten den Inhalt des Notfallkorbs.

Juan Carlos es alleine schaffen sollen, die Außentoilette aufzusuchen, ist schleierhaft. Gerade für Isabel ist es wichtig, im Ernstfall vorbereitet zu sein, um ihre Familie in Sicherheit zu bringen. Deshalb ist **AWO International** hier und informiert über Rettungswege und Katastrophenvorsorge – und leitet gemeinsam mit den lokalen Partnern Hilfe für die Bevölkerung ein.

Der Notfallkorb steht bereit

So auch bei Santa Maria, die sich um ihre gleichnamige, hochbetagte Mutter kümmert. Die 87-Jährige ist zuversichtlich, die steilen, unwegsamen Straßen mit Geröll und Schlaglöchern zu bewältigen, die auch ohne Naturkatastrophe eine Herausforderung sind. AWO International hat dafür gesorgt, dass Mutter und Tochter wenigstens in ihrem Haus sicher sind vor Regen und Sturm. Das frühere Haus aus Mais-Stängeln war es nicht und musste oft wiederauf-

gebaut werden. Nun haben sie ein Zuhause aus Beton und eine Beschilderung, die den Weg zu sicheren Sammelplätzen weisen.

Immer griffbereit ist auch ein kleiner Korb, gefüllt mit haltbaren Lebensmitteln und Medikamenten für die ersten drei Tage. Tochter Santa Maria verdient ein karges Einkommen durch den Verkauf von Stoff mit traditionellem Muster. Die bunten Vögel und Blumen webt sie nach alter Technik draußen unter einem Baum, auf den Knien sitzend und den Webrahmen auf der Hüfte. Eineinhalb Monate braucht sie, bis genug Stoff für eine Bluse fertig ist.

20 Völker, 20 Sprachen

Die beiden Frauen gehören zu einem der 20 Maya-Völker, die rund um den See leben. Einige Dörfer sind so abgelegen, dass es keine Straßen dorthin gibt und sie nur mit einem Boot erreichbar sind. Viele sprechen auch nur eine der vielen Maya-Sprachen und nicht die Amtssprache Spanisch. Hier hilft die enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit acopedia und ASIDA, da die Helfer:innen der Organisationen einige der Sprachen beherrschen. Seit über 30 Jahren hilft AWO International in Guatemala und wird hierfür auch mit Spenden an Aktion Deutschland Hilft unterstützt. So ist es gelungen, die inklusive Katastrophenvorsorge auf Behördenebene zu thematisieren und gemeinsam mit dem **Arbeiter-Samariter-Bund** (ASB) sogar länderübergreifend auch in Honduras besonders vulnerablen Familien zu helfen. Stolz können Mauricio und Antonio die Logos ihrer Organisationen auf den Hemden präsentieren, sie haben jetzt schon viel erreicht.

Ein Jahr der Katastrophen



Die Liste der Naturkatastrophen in diesem Jahr ist lang – zu lang. Erdbeben in der Türkei, Syrien, Marokko, Afghanistan und Nepal. Schwere Überschwemmungen in Indien, Libyen und in Teilen Europas. Heftige Stürme in Myanmar, Bangladesch, Malawi und Mosambik. Rekorddürren im Irak, dem Amazonas-Gebiet sowie Waldbrände in Kanada, Griechenland und Spanien.

Allein für das erste Halbjahr 2023 beziffert die Münchener Rückversicherung die Zahl der Opfer von Naturkatastrophen auf 62.000 Menschen. Um ein Vielfaches größer ist die Zahl derer, die diese Katastrophen ohne Angehörige, ein Zuhause, ein Auskommen und eine Lebensperspektive überlebt haben. Hinzu kommen die Leidtragenden der Gewalt im Nahen Osten und der Ukraine. Es ist erschreckend, wie viele Menschen 2023 in Not geraten sind.

Unser Bündnis ist weltweit aktiv, um diesen Kindern, Frauen und Männern zu helfen. Spenden für „Nothilfe weltweit“ ermöglichen das Engagement unserer Organisationen unabhängig von einzelnen Hilfseinsätzen. Denn nicht jede der vielen Katastrophen ist in den Medien präsent. Dank „Nothilfe weltweit“ können wir trotzdem mit humanitärer Hilfe vor Ort sein und den Menschen beistehen.

Ihre Spende macht diese Hilfe möglich!



SPENDENKONTO

Aktion Deutschland Hilft e. V.
Spendenkonto DE62 3702 0500 0000 10 20 30
(BIC: BFSWDE33XXX)

oder online unter:
www.Aktion-Deutschland-Hilft.de

Stichwort NOTRUF

Ihre Spende hilft!